

Folgerungen und Forderungen

von Karin Jürgens und Andrea Fink-Keßler

Ohne Frage ist die auf hohe Qualität und Erträge ausgerichtete landwirtschaftliche Praxis das wichtigste Handlungsfeld, um die Risikominderung im chemischen Pflanzenschutz zu stärken. Die Verantwortung dafür tragen aber weit über die praktische Landwirtschaft hinaus, viele Akteure.

Die Beiträge berichten von vielen Menschen und Institutionen, die durch ihre Arbeit und ihr Engagement zur Reduktion der gegebenen Umweltbelastungen beitragen. Sie widmen sich diesem Ziel im Bewusstsein, dass der Umgang mit dem „chemischen Pflanzenschutz“ gemeinsame Sache und Verantwortung aller ist. Für sie greift die Vorstellung, Risiken im chemischen Pflanzenschutz entstünden allein durch Fahrlässigkeit oder durch das Fehlverhalten von Landwirten, zu kurz. Der NAP bietet die Chance „alle“, auch die Umweltverbände an der praktischen Umsetzung des NAP zu beteiligen, sodass Landwirte sich in ihrer Perspektive

unterstützt fühlen. Partizipative und integrative Prozesse könnten dafür förderlich sein.

Den Autoren sind die geringen Handlungsmöglichkeiten von Landwirten beim Pflanzenschutz angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Situation der Landwirtschaft bewusst und sie sehen auch die widersprüchlichen gesellschaftlichen Ansprüche an Umweltschutz einerseits und die Anforderungen an qualitativ hochwertige und preiswerte Nahrungsmitteln andererseits. Landwirte selbst sehen sich oftmals kaum in der Lage, die Intensität des chemischen Pflanzenschutzes weiter „herunterzufahren“ ohne Ertragsverluste und Resistenzen zu riskieren. Die Autoren zeigen daher auch geeignete Wege auf, wie abseits direkter rechtlicher Einschränkungen praktizierenden Landwirten akzeptable Bedingungen verschafft werden können, die sie dann schließlich wieder selbst ermächtigen, anders mit chemischem Pflanzenschutz umgehen zu können.

Ihre Erfahrungen zeigen: Risikominierung im Pflanzenschutz muss alle „ins Boot“ holen: Hersteller, Verarbeiter und der Handel müssen dazu beitragen Risiken im Pflanzenschutz zu minimieren. Die Förderinstrumente in den Agrarumweltmaßnahmen können die Umsetzung des NAP unterstützen, unter der Voraussetzung, dass alle Instrumente auf ihre Betriebs-tauglichkeit hin überprüft und die Attraktivität der AUM in Zusammenarbeit mit der EU durch zielorientierte Maßnahmen mit mehr freien Handlungsspielräumen gesteigert wird.

Pflanzenschutz ist eine Frage der Technik – vor allem bei der Vermeidung der Punkteinträge. Aber nicht alleine: Risikominde-

rung ist auch eine Frage der Vorbeugung durch den Pflanzenbau, z.B. durch weitere Fruchtfolgen und Bodenbearbeitung. Verbessert werden diese Aspekte erst durch das Engagement vieler im Agrarbereich, der Forschung, Entwicklung und Beratung, auch in dem sie sich der Entwicklung kostengünstiger und dezentraler Lösungen für alle Betriebsstrukturen und nicht nur für Leitbetriebe öffnen.

Nicht zuletzt aber hat Risikominderung im Pflanzenschutz mit einem Mehr an Arbeit zu tun, sind die Risiken auch Ergebnis der staatlicherseits geförderten Rationalisierung menschlicher Arbeit in der Landwirtschaft. In den Beiträgen fragen die praktischen Landwirte, die Berater der Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und auch die behördlichen Vertreter daher konkret nach: Wie soll Umweltschutz, der ein Mehr an Arbeit erforderlich macht, geleistet werden? In der praktischen Landwirtschaft soll der integrierte Pflanzenschutz mit Hilfe des NAP schnell umgesetzt werden. Schadschwellen erkennen, beurteilen, die Maßnahmen darauf abstellen – das bedeutet ein Mehr an Arbeit. Vertreter der Pflanzenschutzbehörden fragen, wie neue und aufwendige Maßnahmen umgesetzt werden können, die auf Kooperation und Vernetzung setzen, andererseits immer weniger Personalmittel in den rückläufigen landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich gesteckt und die Fachberatung konsequent abgebaut wird.

Braucht es hier nicht ein grundsätzliches Umdenken? Ist dies der tiefere Kern gesellschaftlicher Verantwortlichkeit? Alle anderen Forderungen scheinen vor diesem Hintergrund nachgelagert.

Autorinnen:



Dr. Andrea Fink-Keßler

Büro für Agrarpolitik und
Regionalentwicklung
Tischbeinstraße 112
34121 Kassel
afk@agr-ar-regional-buero.de



Dr. Karin Jürgens

Büro für Agrarsoziologie &
Landwirtschaft (BAL)
Heiligenstädter Str. 2
37130 Gleichen
Tel. 05592/ 927567
kj@agr-arsoziologie.de